Hilda-Halle bekommt endlich ein Dach

Bildergalerie und weitere Infos zum Thema auf: **www.pz-news.de/hilda**

Rothmund-Geschäftsführer Heiko Brückner (rechts) und Mitarbeiter Simon Merninger werden die Lager auf die Stützpfeiler hieven. FOTOS: SEIBEL

Leo Hoth, Projektleiter von Fischer Stahlbau, und Bürgermeister Alexander Uhlig (rechts) haben sich im Sinne des Baufortschritts zusammengerauft.

- Das Kriegsbeil zwischen Stadt und Spezialfirma ist begraben.
- In der nächsten Woche werden die riesigen Stahlträger angeliefert.

OLAF LORCH-GERSTENMAIER
PFORZHEIM/OFFENBACH

Nun geht's los – und wenn das Wetter mitspielt, hat die neue Hilda-Halle Mitte April endlich ihr Dach. Damit dürfte dann allen Beteiligten ein gewaltiger Stein vom Herzen gefallen sein: Baubürgermeister Alexander Uhlig – die Stadt ist Bauträger –, Leo Hoth, Projektleiter der Spezialfirma Fischer Stahlbau (Offenbach), und Edith Drescher, Schulleiterin des Hilda-Gymnasiums. Gestern versammelten sich die drei – gemeinsam mit Heiko Brückner, Geschäftsführer des Kran-Unternehmens Rothmund – im Herzen der Baustelle.

Anlieferung am frühen Morgen

Hoths achtköpfige Truppe wird Baumängel der Rohbaufirma beseitigen, und heute werden die Kalottenlager angeliefert – auf denen werden die Stahlträger der Deckenkonstruktion angebracht. In der nächsten Woche, beginnend in der Nacht auf Dienstag, werden in drei Nächten jeweils zwischen 4 und 6 Uhr mit neun Transportern die vorgefertigten gewaltigen Stahlteile aus Offenbach in Pforzheim eintreffen. Die Längsträger sind insgesamt 45 Meter, die Querträger 35 Meter lang. Die großen Träger wiegen 78 beziehungsweise 36 Tonnen. Die Montage beginnt im Februar. Uhlig hofft wie Schulleiterin Drescher auf eine Fertigstellung noch in diesem Jahr. Realistisch aber sei das Frühjahr 2015.

— ANZEIGE

Eine (fast) unendliche Geschichte

19. August 2013: Mit Beginn dieser 34. Kalenderwoche sollen zwei riesige Mobilkräne nördlich (Luisenstraße) und südlich (Kiehnlestraße) der künftigen Hilda-Sporthalle platziert werden, um die Stahlträger für die Dachkonstruktion auf die Stützen des Rohbaus zu setzen. So stand es im Juli in der PZ – unter Bezugnahme auf Aussagen des Gebäudemanagements und Fischer Stahlbau. Der Polier der Rohbaufirma Moser ging von einer Fertigstellung des Rohbaus „in maximal zwei Monaten" aus.

Anfang September: Kein Kran, keine Stahlträger, die Baustelle dümpelte dahin, die PZ hakte nach. Die Stadt sagt, Fischer habe umgeplant, wolle nun einen Kran im Innern aufstellen. Ein Statiker sei mit der Prüfung der Tragfähigkeit der Bodenplatte auf dem Pfahlunterbau beauftragt. Neuer anvisierter Termin:

14. Oktober: Immer noch kein Kran. Diesmal geht es laut Stadt um das liebe Geld. Bauträger und Fischer Stahlbau sind unterschiedlicher Auffassung über Mehrkosten. Michael Strohmayer, der städtische Pressesprecher, ist zuversichtlich, was eine baldige Einigung betrifft, und stellt eine Weiterführung der Arbeiten „noch im Monat Oktober" in Aussicht.

5. November: In nichtöffentlicher Sitzung informiert die Stadtverwaltung die Mitglieder des Finanzausschusses über gravierende Rohbaumängel. Die Stützköpfe, auf denen die Stahlträger aufliegen sollen, sind schief. Und Fischer habe zahlreiche teure Nachtragsangebote eingereicht. Das Rechtsamt wird eingeschaltet.

Ende November: Fischer platzt der Kragen, man sieht sich ins schiefe Licht gerückt. Die Sicht der Firma: In der Ausschreibung sei von einer weitaus niedrigeren Brandlast die Rede gewesen. Dann habe die Stadt nachgebessert – und das koste eben Geld, das die Stadt nicht bereit sei, zu zahlen.

17. Dezember: Im Interesse der Sache – ein Rohbau im Winter ohne Dach – lenken beide Seiten ein. Die Stadt beauftragt Fischer, die Rohbaumängel zu beheben, um dann die Stahlträger einzuziehen. Man will sich, was die finanziellen Nachforderungen von über einer halben Million Euro angeht, dem Spruch eines Gutachters unterwerfen. So steht es am nächsten Tag in der PZ. Insbesondere die Grünen-Stadträte schäumen – am Abend zuvor hatte Baubürgermeister Alexander Uhlig gesagt, es sei noch nichts spruchreif. Tatsächlich bedurfte der Kompromiss noch der Feinabstimmung. Formaljuristisch hatte Uhlig recht – doch in der Sache stimmte die PZ-Berichterstattung bis ins Detail. ol